

Unsere Angebote

Diakonie ist da für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Mit einer breiten Palette an Angeboten unterstützen wir Sie dabei, die richtige Unterstützung zu bekommen.

Wir bieten:

- Beratung und mobile Beratung
- Vorträge und Schulungen für Betroffene und Angehörige
- fachlich begleiteten Austausch von Angehörigen in Leben mit Demenz | Cafés
- Unterstützung im Alltag und Geselligkeit durch Besuchsdienste
- gemeinsame Aktivitäten in Tagesbetreuungen
- fachärztliche Begleitung
- mobile Dienste für zu Hause
- Betreuung und Pflege in Hausgemeinschaften und spezialisierten Pflegeheimen
- Begleitung im letzten Lebensabschnitt durch Hospiz und Palliativversorgung
- Seelsorge und demenzgerechte Gottesdienste

Informieren Sie sich über unsere Angebote auf: demenz.diakonie.at



Spendenkonto Diakonie AT07 2011 1800 8048 8500

Eine
von beiden
hat Demenz.

Vieles schwindet.
Aber nicht die Fähigkeit, das Leben
zu genießen. **Für ein gutes Leben
mit Demenz.**

”

Ich bin

„Zum Schluss hat er mich nicht mehr erkannt, seine eigene Tochter. Schrecklich!“ sagt die ältere Tochter. „Ja“, sagt ihre jüngere Schwester, „aber er hat viel mehr gelacht als früher. Er war immer so streng. In der Krankheit ist er liebevoller geworden. Er hat es genossen, wenn ich seine Wange gestreichelt habe.“

Es ist schmerzhaft, wenn ein Angehöriger an Demenz erkrankt. Vieles schwindet. Ein Mensch, den wir lieben, verändert sich. Das Zusammenleben verändert sich. Dazu kommt die Scham. Denn unsere Gesellschaft hat ein negatives Bild von Demenz und von den Menschen, die mit dieser Krankheit leben. Das zeigt schon das Wort: De-menz heißt Verlust der mens – Seele, Geist, Verstand, Charakter.

Doch Menschen mit Demenz sind mehr als ihre Krankheit. Viel mehr. Sie haben Emotionen und Bedürfnisse. Sie haben Ängste und ringen mit den Umständen, unter denen sie leben. Sie erleben schöne Momente und genießen das Leben. Wie jeder Mensch.

In Beziehung treten. Zuhören, ihre Wünsche und Bedürfnisse verstehen. Sich auf ihre Fähigkeiten konzentrieren. Emotionale Zuwendung. Das fördert Lebensqualität in der Lebensphase Demenz.



Pfarrerin Maria Katharina Moser,
Direktorin der Diakonie Österreich

trotzdem ich**geblieben,****mit und ohne****Demenz!**”

Helga Rohra

„ Vom meinem Standpunkt
aus betrachtet, von dem einer
Person, die mit dieser Diagnose
lebt, wird der Bezeichnung viel
zu viel Bedeutung beigemessen,
den Menschen dagegen, die
die Krankheit haben, zu wenig.“

Richard Taylor

Erinnerungslücken werden häufiger. Wörter wollen einem nicht einfallen. Sich in fremder und später auch vertrauter Umgebung zu orientieren, wird immer schwieriger. Routineaufgaben werden zum Problem. Personen werden nicht mehr erkannt. Gegenstände wie z. B. eine Gabel können nicht mehr gebraucht werden. Das sind typische Symptome einer Demenz.

Demenz ist mehr als Vergesslichkeit

Demenz ist eine hirnorganische Krankheit. Es gibt verschiedene Formen von Demenz. Die Entwicklung der Symptome unterscheidet sich je nach Typ. Kernsymptom ist eine Verminderung kognitiver Fähigkeiten. Dazu kommen Verhaltensveränderungen (Unruhe, so genanntes Wandern, Aggressivität, Verstecken von Gegenständen, Störung des Tag-Nacht-Rhythmus) und psychische Symptome (Depressivität, Ängste, Stimmungsschwankungen).

Der Psychogerontologe Tom Kitwood hat gezeigt, dass die beschriebenen Symptome nicht nur auf Veränderungen im Gehirn zurückzuführen sind. Sie entstehen auch durch negative Reaktionen der Umwelt. Menschen mit Demenz äußern Wünsche und Bedürfnisse – doch das wird überhört oder missachtet. Sie haben Ressourcen – doch ihre Fähigkeiten werden nicht wahrgenommen. Sie werden wie kleine Kinder behandelt. Mit Tricks wie Notlügen oder Täuschung werden sie zur Mitwirkung gezwungen. In ihrer Anwesenheit wird über sie gesprochen, als wären sie nicht da.



„Wissen Sie, das Leben, das war dies und das, von jedem was, nicht wahr? Und dann kam Herr Alzheimer und hat alles um- und dumm-gewirbelt. Und ich habe vergessen ... Furchtbar. ... Und dann habe ich auch noch den Kopf verloren. Wie weg, alles blank. Irgendwie, leben muss ich ja irgendwie mit diesem Herrn Alzheimer, auch wenn ich ihn nicht eingeladen habe.“ (82jährige Pflegeheimbewohnerin)

Lebensqualität

Studien zeigen: Menschen mit Demenz nehmen Alltagssituationen differenziert wahr. Gefühle und aktuelle Bedürfnisse treten in den Vordergrund. Beziehungen, Daseinsthemen und das, was in Fleisch und Blut übergegangen ist – vertraute Umgangsformen, Musik, Lieder, Gebete, Gerüche, Geschmäcker – sind Eckpfeiler eines guten Lebens mit Demenz.



Was kann ich tun?

Welche Unterstützung

kann ich bekommen?

Diagnose

Bei Anzeichen einer Demenz empfiehlt sich eine fachärztliche Diagnose. Zunächst werden andere Erkrankungen, die von demenztypischen Symptomen begleitet werden und oft gut behandelbar sind, ausgeschlossen. Wird eine Demenz diagnostiziert, können Symptome umso wirksamer behandelt werden, je früher damit begonnen wird.

„Menschen mit Demenz kommt unsere gemeinsame Sprache schrittweise abhanden, weshalb Pflegendere deren Sprache erlernen müssen. Es ist unsere Aufgabe, mit unseren Ohren, Augen, Köpfen – und insbesondere mit unseren Herzen – zu hören.“

Carol Bowlby Sifton

Therapien

Demenz gilt gegenwärtig als unheilbar. Therapien haben drei Ziele: Verbesserung der Hirnleistung, Stärkung der Alltagskompetenz und Verminderung der Verhaltensauffälligkeiten.

Medikamentöse Therapien können den Krankheitsverlauf verzögern.

Bei der Stärkung der Alltagskompetenz helfen vor allem nichtmedikamentöse Therapien: Gedächtnis- und Orientierungstraining, Ergotherapie, Entspannungstechniken, sensorische Stimulation, Erinnerungs- und Biographiearbeit, Musik- und Kunsttherapie, die einfühlsame Haltung und Kommunikationsform Validation.

Kommunikation und Zusammenleben

Demenz-Symptome verunsichern und belasten: Was passiert da? Wie kann ich das Verhalten und die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz verstehen? Was brauchen sie, was hilft ihnen? Wie können wir gut in Beziehung treten und miteinander kommunizieren? Beratung, Vorträge und Schulungen sowie Austausch mit anderen Angehörigen informieren und geben Anregungen, Ermutigung und Rückhalt.